ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schenk, Karl-Ernst

Article — Digitized Version

Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswachstum in Großbritannien und Westdeutschland

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Schenk, Karl-Ernst (1960) : Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswachstum in Großbritannien und Westdeutschland, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 40, Iss. 12, pp. 675-677

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/133058

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Karl-Ernst Schenk, London

Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswachstum in Großbritannien und Westdeutschland

Die britische Forschungsorganisation „Political and Economic Planning" (PEP) vergleicht in einer kürzlich veröffentlichten Studie das Wirtschaftswachstum in Großbritannien, Frankreich und Westdeutschland. [1]) Diese Studie kommt in einem Augenblick heraus, in dem in der britischen Öffentlichkeit eine lebhafte Diskussion über zwei wichtige wirtschaftliche Fragen im Gange ist.

Die eine Frage betrifft die Wettbewerbsfähigkeit Großbritanniens auf den Auslandsmärkten und die Steigerung der Exporte. Sie hat kürzlich, soweit es die Ausfuhr in die europäischen Länder betrifft, durch die Schaffung einer Förderungsorganisation (European Export Board) eine politische Lösung gefunden, wenn auch vielleicht nicht eine gänzlich befriedigende.

Das andere Problem, das der britischen Öffentlichkeit und der Regierung ernste Sorge bereitet, ist das geringe Wachstum der britischen Wirtschaft im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften. Setzt man das Bruttosozialprodukt pro Einwohner im Jahre 1950 gleich 100, dann betrug das Wachstum bis einschl. 1959 in den USA 15 %, in Westdeutschland 71 %, in Großbritannien 22 % und in allen OEEC-Ländern 39 %. [2]) Zwischen dem Problem der Exportsteigerung und dem Problem des wirtschaftlichen Wachstums besteht natürlich ein sehr enger Zusammenhang, denn die Exportsteigerung trägt zum Wirtschaftswachstum bei. Erstaunlicherweise wird diesem wichtigen Punkt in der britischen Studie kaum Beachtung geschenkt. Nur der monetäre Aspekt des Außenhandels, die Lage der Zahlungsbilanz, wird untersucht. Desgleichen werden andere wichtige Wachstumsfaktoren nur gestreift, die wegen der unterschiedlichen Ausgangslage der britischen und der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege gründlicher untersucht werden sollten.

„Wirtschaftspolitisches Wunder"

Wenn man nicht berücksichtigt, daß die deutsche Industrie 1945 auf einem sehr niedrigen Produktionsniveau begann, die britische Industrie dagegen auf einem sehr hohen, dann kann man die Wachstumsrate in Deutschland nur als wirtschaftliches Wunder apostrophieren. Die Autoren der britischen Studie neigen dazu, daraus ein „wirtschaftspolitisches Wunder" zu machen. Nach ihrer Meinung ist die „Philosophie der sozialen Marktwirtschaft" als Haupttrieb kraft für das Wachstum der deutschen Wirtschaft anzusehen. Ihre beiden Hauptziele seien eine expansive Produktion und die Aufrechterhaltung der Preisstabilität gewesen. Man bescheinigt den Verantwortlichen der deutschen Wirtschaftspolitik, daß diese Ziele durch Gewährung steuerlicher Investitionsanreize und den Gebrauch der Diskontbremse konsequent verfolgt worden sind. Was das dritte Ziel der sozialen Marktwirtschaft betrifft, die sozialgerechte Einkommensverteilung, so hat nach Meinung des PEP mehr seine Mißachtung als seine Verfolgung zum deutschen Wunder beigetragen.

„The Germans may have appeared to sacrifice considerations of social justice in favour of a free-for-all capitalist economy, but their more paternalist economic policies may yet result in a more real social benefits, as well as a larger national income to share out, than has been achieved in Britain."

Als Kennzeichen dieser Politik werden die günstigen Abschreibungsmöglichkeiten sowie Steuervorteile und Staatskredite angesehen, die die Investitionen und Ausfuhr fördern sollen. Eine ähnliche, auf Expansion zielende Förderungspolitik wurde nach Meinung des PEP auch im Wohnungsbau verfolgt, mit dem Ergebnis, daß in Deutschland pro Jahr durchschnittlich 500 000 Wohnungen gebaut wurden, also rund 200 000 mehr als in Großbritannien.

Es soll nicht bestritten werden, daß die soeben aufgeführten wirtschaftspolitischen Maßnahmen und besonders die anfängliche Liberalisierung der Wirtschaft zur Expansion in der Bundesrepublik beigetragen haben. Bei einem Vergleich mit der britischen Expansion darf man jedoch keinesfalls die äußeren Umstände vergessen, unter denen die Wirtschaftstätigkeit nach dem Kriege begann und sich weiter entwickelte.

Entscheidende äußere Umstände

Werfen wir zunächst einen Blick auf die Bauwirtschaft. Sie darf sicherlich als eine Hauptstütze des wirtschaftlichen Wachstums in der Bundesrepublik angesehen werden. Das konnte sie aber nur sein, weil in Deutschland eine viel größere Anzahl zerstörter Häuser zu ersetzen war als in Großbritannien und außerdem durch das unaufhörliche Einströmen von Flüchtlingen ein zusätzlicher Wohnungsbedarf entstanden war. In dieser Situation eines sozialen Notstandes konnte auf staatliche Maßnahmen der Bauförderung nicht verzichtet werden, um einen schnellen Wiederaufbau zu forcieren. Es muß jedoch bezweifelt werden, daß das Expansionstempo der Bauwirtschaft auch in Zukunft aufrechterhalten werden kann. Die Vorwegnahme der Erneuerungsbauten, die auf einen kurzen Zeitraum nach dem Kriege zusammengedrängt wurde, kann für die deutsche Bauwirtschaft in den nächsten Jahren ernste Beschäftigungsprobleme mit sich bringen. Dagegen dürfte der Erneuerungsbedarf in Großbritannien sich sehr viel günstiger und stetiger entwickeln und das Wachstum der Gesamtwirtschaft stimulieren.

Die gleichen Feststellungen müssen auch für Investitionen in anderen Bereichen gemacht werden, also z. B. für die Bautätigkeit der Gemeinden, Länder und Bundesorgane, aber auch für die Ausrüstung der Industriebetriebe. Wenn in der Studie des PEP darauf hingewiesen wird, daß Deutschland infolge der Kriegs-

[1]) „The Growing Economy — Britain, Western Germany and France", PEP, Vol. XXVI, Nr. 445, 17. Oct. 1960.

[2]) Quelle: OEEC, General Statistics, 1960, Nr. 4, July (Volume indices of gross national product per head).

zerstörung in der Lage war, seine Industrie mit modernsten Maschinen zu versehen, dann muß man auch die Nachteile sehen, die sich daraus in der Zukunft ergeben können. Die deutsche Wirtschaft ist in Gefahr, in den nächsten Jahren viel stärker unter einem allgemeinen Nachlassen der Ersatzbeschaffungen zu leiden als die britische Wirtschaft.

In Großbritannien geht der Modernisierungsprozeß wesentlich stetiger vonstatten. Vermutlich ist eine solche Entwicklung vom Standpunkt der Produktivitätssteigerung betrachtet auf lange Sicht wesentlich vorteilhafter als eine plötzliche Erneuerungswelle, wie sie in Deutschland aufgetreten ist. Denn bei der Erneuerung mußten in Deutschland viele Investitionen vorgenommen werden, die nicht im eigentlichen Sinne produktionssteigernd wirken, wie zum Beispiel der Straßenbau und die Einrichtung von „Betriebskomfort."

Ein weiterer „environmental factor", dessen expansive Wirkung wir in den nächsten Jahren vermissen werden, ist der Flüchtlingszustrom aus dem Osten. Die günstige Wirkung dieser „Arbeitskraftreserven" auf das Wachstum der deutschen Wirtschaft wird in der britischen Studie ausdrücklich erwähnt. Die westdeutsche Bevölkerung wuchs von 1950 — 1959 um etwa 4 Mill., während die britische mit 51,9 Mill. fast konstant blieb.

Das Argument, daß die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland viel stärker durch die relativ niedrige Ausgangsbasis und die sich daraus ergebenden guten Entwicklungschancen als durch eine bewußte Wachstumspolitik erreicht worden ist, läßt sich durch einen Vergleich der Ausfuhrzahlen Großbritanniens und der Bundesrepublik untermauern.

Annäherung der Ausfuhrzahlen

Im Jahre 1950 führte Westdeutschland Waren im Werte von 3,6 Mrd. DM aus. Die Ausfuhr Großbritanniens betrug demgegenüber 25,2 Mrd. DM. Das starke Wachstum des deutschen Exports in den folgenden Jahren war nichts anderes als die Korrektur dieser kriegsbedingten und völlig anomalen Lage.

Ausfuhr Deutschlands (DR/BRD) und Großbritanniens

Jahr	Bundesrepubl. Deutschland [1]		Großbritannien	
	in Mrd. RM/DM	in % der Weltausfuhr	in Mrd. RM/DM	in % der Weltausfuhr
1938	5,3	9,6	5,7	10,5
1950	8,4	3,6	25,2	11,0
1951	14,6	4,6	30,4	9,7
1952	16,9	5,5	30,4	10,0
1953	18,5	6,0	30,4	9,9
1954	22,0	6,8	31,4	9,7
1955	25,7	7,3	34,2	9,7
1956	30,9	7,8	37,3	9,4
1957	36,0	8,5	39,1	9,2
1958	37,0	9,2	37,3	9,2
1959	41,2	9,6	39,1	9,1

[1] 1938 Deutsches Reich, von 1950—5. 7 1959 einschließlich Ausfuhr des Saarlandes.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1960, Internationale Übersichten, S. 63 f, Tab. 2.

Beide Länder ähneln sich in ihrer Wirtschaftsstruktur und haben eine etwa gleich starke Bevölkerung. Es wäre deshalb erstaunlich, wenn die Abhängigkeit vom Warenaustausch mit anderen Ländern erhebliche Unterschiede aufweisen würde. Die Annäherung der deutschen an die britischen Ausfuhrzahlen konnte daher kaum überraschen. Der deutsche Vorsprung seit 1959 ist sicherlich durch das Wirksamwerden des Gemeinsamen Marktes zu erklären. Die gleichzeitige Ausfuhrsteigerung Frankreichs und Italiens bestätigt diese Vermutung.

Staatliche Planung in Frankreich

Das Wachstum der französischen Wirtschaft ist im Unterschied zu Deutschland unter Anwendung staatlicher Planung erfolgt. Die britische Studie weist besonders auf die Erfolge des französischen „Commissariat du Plan de Modernisation et d'Equipment" hin. Man sucht jedoch vergeblich nach einer plausiblen Erklärung für den Widerspruch zwischen der gelenkten französischen und der ungelenkten deutschen Expansion. Wenn die Autoren der Studie daher der britischen Regierung eine koordinierte, langfristige Investitionsplanung in der öffentlichen Wirtschaft vorschlagen, dann vermißt man die logische Begründung dieser Schlußfolgerung. Bei Berücksichtigung der „äußeren Umstände" für die Wirtschaftsentwicklung in den drei Ländern ist es jedoch nicht schwer, den Zusammenhang zwischen Wirtschaftspolitik und Wirtschaftswachstum herzustellen.

Indizes der industriellen Produktion

(1950 = 100)

Land	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
Westdeutschland	126	139	156	179	193	204	211	225
Frankreich	110	112	122	131	144	156	165	170
Italien	117	128	140	153	164	177	181	202
USA	111	119	111	124	127	127	119	133
Großbritannien	101	106	115	121	121	123	121	129

Quelle: OEEC, General Statistics, 1960, No. 4, July.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Chancen für ein kräftiges Wachstum der Wirtschaft in Deutschland nach dem Kriege sehr gut waren. Es gab zu wenig Produktionsmöglichkeiten, Häuser und Kapital, aber genug geschulte Arbeitskräfte, erfahrene Unternehmer und Techniker. Der Außenhandel lag darnieder, aber der Bedarf an Importgütern und die latente Nachfrage nach Exportgütern waren vorhanden. In dieser Situation war es vernünftig, auf die Initiative und Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vertrauen und ihnen durch die Liberalisierung des Wirtschaftsverkehrs die Möglichkeit zur Entfaltung dieser Eigenschaften zu geben. Ein Plan hätte sich unter diesen Umständen eher hemmend als fördernd auf die Initiative des einzelnen ausgewirkt.

In Frankreich waren die Expansionsmöglichkeiten auf Grund einer verhältnismäßig niedrigen Ausgangsbasis der industriellen Produktion nach dem Kriege gleichfalls sehr gut. Der Geschicklichkeitsstandard der Arbeitskräfte und Unternehmer war jedoch geringer als in Deutschland oder Großbritannien, weil die industrielle Erfahrung fehlte. Das wirkte sich ungünstig auf den unternehmerischen Wagemut und die Privatinitiative aus. Unter diesen Umständen empfahl es sich, der Expansion einen Antrieb von Staats wegen zu geben und darauf zu vertrauen, daß die private Wirtschaft früher oder später an dieser Entwicklung teilnehmen werde.

In Großbritannien reichte der hohe Geschicklichkeitsstandard der Arbeitgeber und Arbeitnehmer offenbar nicht aus, um die auf einem sehr hohen Stand befindliche Industrieproduktion in stetiger Expansion zu halten. Von 1955 bis 1958 trat eine Stagnation ein. Trotzdem ist das Bruttosozialprodukt in Großbritannien mit etwa 4 495 DM je Einwohner noch um 8,9 % höher als in der Bundesrepublik (etwa 4 128 DM je Einwohner). [3]) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Intensivierung und Koordinierung der staatlichen Investitionsplanung in Großbritannien in der Lage gewesen wäre, diese Stockung zu verhindern oder schneller zu überwinden.

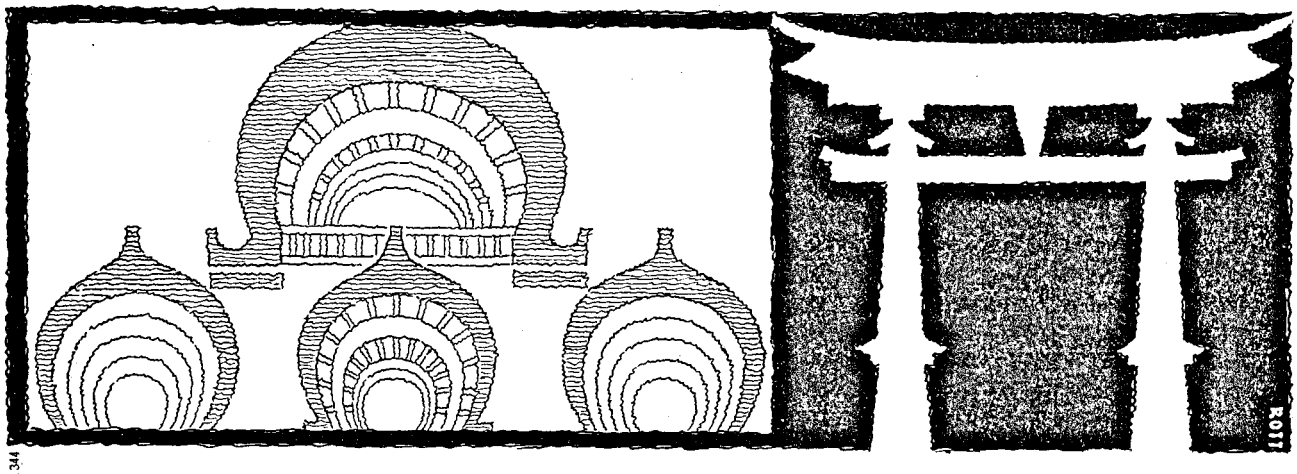
Britische Entwicklung als Vorbild?

Stetiges Wachstum, das zeigt das deutsche Beispiel, schafft ein günstiges Investitionsklima in der privaten Wirtschaft. Die Investition des Staates kann hier die Rolle des Wachstumstabilisators übernehmen. Auf der anderen Seite wirkt sich natürlich ein Stillstand oder Rückgang der industriellen Produktion ungünstig auf die langfristige Wachstumsrate der Wirtschaft aus und läßt sich auch in Zeiten verstärkter Investitionstätigkeit nicht wieder aufholen.

Welche Lehren kann die deutsche Wirtschaftspolitik aus der wirtschaftlichen Entwicklung in Großbritannien ziehen? Die wichtigste Feststellung ist, daß die Wachstumsrate geringer wird, je mehr man sich dem Zustand einer hochentwickelten Wirtschaft nähert. Die Betrachtung einiger wichtiger Wachstumsfaktoren der deutschen Wirtschaft, wie z. B. des Exports, der Bautätigkeit, des Flüchtlingszustromes und der Ersatzbeschaffung, hat gezeigt, wie sehr wir von äußeren Umständen begünstigt worden sind. Wir nähern uns einem Entwicklungsstadium, in dem diese Umstände ihre expansive Wirkung verlieren. Es sollte die Aufgabe der Wirtschaftspolitik sein, neue Tatsachen zu schaffen, die der deutschen Wirtschaft ein weiteres stetiges Wachstum ermöglichen. Eine solche Tatsache ist die Gründung des Gemeinsamen Marktes. Es ist zu hoffen, daß ihre expansive Wirkung recht lange anhält. Aber was kommt dann?

Die Studie des PEP kann uns hier einige sehr wichtige Hinweise geben. Vor allem sollte man den Hinweis ernst nehmen, daß unsere Soziale Marktwirtschaft nur sozial ist, weil das aufzuteilende Produkt so stark gewachsen ist. Die deutsche Wirtschaftspolitik wäre schlecht beraten, wenn sie glaubte, daß auch in Zukunft gut bleibt, was unter den besonderen Umständen der Vergangenheit richtig war. Im Falle eines Nachlassens der wirtschaftlichen Expansion wäre es gut, eine passende Antwort bereit zu haben. Wer die britische Studie kritisch liest, wird wahrscheinlich zu dem Schluß kommen, daß diese Antwort bei uns genau wie in Großbritannien „langfristige Investitionsplanung in der öffentlichen Wirtschaft" heißen wird.

[3]) Berechnet nach: OEEC, General Statistics, 1960, No. 4, July, für das Jahr 1959 (ohne West-Berlin und Saarland).



A 344

Ihr Vorteil - durch unsere Gemeinschaftsdienste
10 Flüge wöchentlich nach Fernost!

Einheitliche Buchungen für Passage und Fracht - Erstmalig: 1. Klasse und Economy-Klasse - Interessante Reiseunterbrechungen durch größtmögliche Stopover-Rechte - Gute Anschlüsse und Rückverbindungen durch unser gemeinsames Europa-Flugnetz - Preisgünstige Flugpauschalreisen nach allen Bestimmungshäfen -

AIR FRANCE
ALITALIA
LUFTHANSA
T.A.I.

Ihr IATA-Reisebüro, Ihr Luftfrachtspediteur und unsere Niederlassungen stehen gern zu Ihren Diensten.